

Predigt Pfr. Kuhn zur Presbyter-Einführung, Invokavit 2012

Liebe Gemeinde,

Versöhnt – verliebt – verbunden. Das ist unser Leitbild in der Versöhnungs-Kirchengemeinde. Damit wollen wir uns auf den Weg machen, um Kirche an diesem Ort sein, eine offene Gemeinde, die einen Unterschied macht. Dazu berufen wir Menschen in die Gemeindeleitung, dazu brauchen wir Mitarbeitende, da ist Raum für viele, dazuzukommen und den eigenen Platz zu finden. Aber das wichtigste ist nicht die gemeinsame Arbeit, sondern das wichtigste ist das gemeinsame Hören auf Gottes Stimme. Drei Bibelworte haben wir im Presbyterium als Losungen zum Leitwort gestellt - zu „versöhnt – verliebt – verbunden“

Ich möchte Sie einladen, diese drei Worte meditativ zu durchdringen. Ich werde jedes dieser drei Worte im Laufe der Predigt ganz langsam lesen, damit wir diese Worte nicht nur als eine Information in uns aufnehmen, sondern damit jeweils Bilder in uns aufsteigen können. Nach jedem Bibelwort werde ich eine Auslegung dazu geben und Sie danach einladen zu zwei Minuten Stille, um selber auf Gottes Stimme zu hören. Das ist für viele sicher ungewohnt – 3x 2 Minuten Stille in einer Predigt. Und dann noch in einem Einführungsgottesdienst! Aber sie müssen in dieser Zeit nichts leisten. Vielleicht aber werden Sie von Gott beschenken mit seinen Gedanken.

Das erste Leitwort ist „versöhnt“ und wir hören dazu als Bibelwort den 19. Vers aus dem 2. Korintherbrief:

Denn Gott war in Christus und versöhnte die Welt mit sich selber und rechnete ihnen ihre Sünden nicht zu und hat unter uns aufgerichtet das Wort von der Versöhnung.

Gott überwindet die Trennung zwischen uns und ihm. Das ist Versöhnung. Und wie sieht das aus? Jesus erzählt von einem Vater, der zwei ganz unterschiedliche Söhne hat. Bei beiden ist die Beziehung zum Vater gestört, aber sie gehen unterschiedlich damit um. Der jüngere bricht aus, er fordert sein Erbteil, erleidet Schiffbruch und kehrt zurück. Der ältere bleibt zuhause, aber er rechnet auf, was er nicht bekommen hat und fühlt sich benachteiligt. Als der Jüngere wieder nach Hause kommt, läuft ihm der Vater entgegen: Alles ist gut! Er will weder Bestrafung noch eine Wiedergutmachung von ihm. Er beschenkt ihn als sein Kind mit einem neuen Gewand, dem Siegelring, Schuhen und einem Fest mit einem gemästeten Kalb. Dann kommt der ältere Sohn von der Arbeit zurück. Der Vater erklärt: „Mein Sohn war tot, und er ist wiedergefunden!“ Aber der ältere schaut nur auf das, was ihm auch zugestanden hätte. Und der Vater antwortet: „Mein Sohn, alles was mein ist, ist auch dein.“ Und der könnte jetzt jede Schublade im Hause aufreißen und staunend ausrufen: Meins! Meins! Meins! So ist Gott, sagt

Jesus. Der Vater verschenkt alles an beide Söhne und sie brauchen sich nur von ihm beschenken lassen!

Versöhnung geht von Gott aus. Sie ist nur nicht ein Angebot, sie ist ein bereits erfolgtes Geschenk. Alles, was dem Vater gehört, gehört auch dir, denn Du bist sein Kind! Und das gilt der ganzen Welt: die Trennung ist aufgehoben – schon jetzt, die Sünde durchkreuzt – schon jetzt, die Gerechtigkeit Christi wir dürfen sie anziehen wie ein neues Kleid. Das ist die gute Botschaft, Evangelium für die Welt: das Wort von der Versöhnung.

In den letzten Tagen haben mich zwei Filme bewegt: Der erste trug den Titel „Invictus – Unbezwingbar“. Er handelt von Nelson Mandela, wie er 1994 als neugewählter Präsident Südafrikas die Versöhnung durch sein persönliches Beispiel gelebt hat. In seiner Verwaltung übernahm er bis zu den Sicherheitsleuten auch Weiße aus der Zeit des Apartheidregimes. Er setzte sich – für viele Schwarze unverständlich - für das südafrikanische Springbok-Team im Rugby ein, das ein Symbol der Apartheid gewesen war. Er sprach mit dessen Kapitän und bat ihn und sein Team, für Südafrika im Sport zu kämpfen. Mandela trug ihre Farben im Stadion und erreichte einen doppelten Umdenkprozess: Der Kapitän und die Spieler trainierten in schwarzen Townships. Und sie sahen sich Mandelas Zelle auf der Gefängnisinsel Robben Island an, in der dieser 27 Jahre inhaftiert gewesen war. Dann sang diese - bis auf einen - aus Weißen bestehende Mannschaft im Weltcup-Finale die Hymne der Schwarzen: „N’Kosi Sikeleli Afrika“ - Gott segne Afrika. Und die Schwarzen Südafrikas identifizierten sich im Siegesjubiläum mit dem ehemals verhassten weißen Rugby-Team, das den Welt-Cup gewann, und feierten als Schwarze und Weiße versöhnt miteinander auf den Straßen.

Liebe Gemeinde, Versöhnung ist ein Geschenk, aber es braucht immer Schritte, die das Gegenüber in Erstaunen versetzen und einen Neuanfang eröffnen.

Ich gebe Ihnen zwei Fragen mit für die Stille. Nach 2 Minuten werde ich Sie bitten, mit Ihrer Aufmerksamkeit zurückzukehren.

• Was hat sich verändert in meinem Leben, als ich selber Versöhnung erfahren habe?

• Was verändert sich, wenn Gott nicht nur uns, sondern die Welt mit sich versöhnt hat?

Ich bitte Sie nun, mit Ihrer Aufmerksamkeit zurückzukehren. ...

Wir hören jetzt den 2. Bibelvers zum Thema „verliebt“, den Vers 34 aus dem 13. Kapitel des Johannesevangeliums:

Ein neues Gebot gebe ich euch, dass ihr euch untereinander liebt, wie ich euch geliebt habe, damit auch ihr einander lieb habt.

Die Apostelgeschichte erzählt, wie dies in der Urgemeinde in Jerusalem gelebt wurde. Die Christinnen und Christen kamen in den Häusern zusammen um zu beten und miteinander das Mahl zu halten. Und es heißt von ihnen „sie hatten alles gemeinsam“: sie teilten, was sie hatten. Sie verkauften ihren Besitz, damit die Armen unter ihnen genug zum Leben hatten. Sie stellten die Gemeinschaft über ihr eigenes Wohlergehen. Das war risikoreich. Später erzählt die Apostelgeschichte, dass Paulus eine Kollekte für Jerusalem gesammelt hat, weil die Reichen ihr Vermögen geopfert und darüber arm geworden waren. Aber die Kraft dieser Liebe war auch ungeheuer ansteckend gewesen. Immer neue Menschen fanden damals in großen Zahlen zur Gemeinde hinzu. Die Liebe hatte die größte Strahlkraft.

Der zweite Film, der mich kürzlich berührt hat, trägt den Titel „Freedom Writers“. Er erzählt die Geschichte der Lehrerin Erin Gruwell („Miss G“), die sich an einer amerikanischen Highschool eine sehr schwierige Klasse übernimmt. Aber sie kämpft dagegen an, dass die Schülerinnen und Schüler dieser Klasse sich als rassistische Gruppen definieren. Das sie als potentielle Banden-mitglieder angesehen werden, denen man keine schulische Zukunft eröffnen muss. Miss G. nimmt sogar einen Zweitjob an und kauft auf eigene Kosten ihr zuvor verwehrt Schulliteratur wie das Tagebuch der Anne Frank für alle in der Klasse. Denn zuvor hat sie eine rassistische Zeichnung in der Klasse gefunden und im Unterricht thematisiert, dass der Rassenhass alle blind macht. Zusammen mit der Klasse lädt sie Miep Gies aus Holland ein, die damals Anne Frank und ihre Eltern versteckt hatte, damit sie vom ihren Erfahrungen erzählt. Und Miss G. bringt ihre Klasse dazu, selber ihre Geschichten des Verfolgtwerdens aufzuschreiben, damit sie ihren eigenen Wert erkennen und eine Gemeinschaft werden. Die „Freedom Writers“ – wie sie sich nun nennen – bestehen übrigens alle die Abschlussprüfung und gehen ins Studium. Das Konzept macht Schule und es entsteht eine Stiftung, die schon über 200 Lehrerinnen und Lehrer ausgebildet und in mehr als 1000 Veranstaltungen für diese Idee geworben hat, das die Schülerinnen und Schülern ihre eigene Geschichte aufschreiben und veröffentlichen.

Liebe Gemeinde, was kann nicht alles passieren, wenn Menschen bereit sind, sich in die zu verlieben, die sonst nur Desinteresse und Ablehnung erfahren?

Ich gebe Ihnen zwei Fragen mit für die Stille. Nach 2 Minuten werde ich Sie bitten, mit Ihrer Aufmerksamkeit zurückzukehren.

• Was hat sich für mich verändert als ich geliebt wurde?

• Was verändert sich, wenn wir nicht an den Gebäuden, Pfarrern und Leitungsstrukturen, sondern an der Liebe erkannt werden?

Ich bitte Sie nun, mit Ihrer Aufmerksamkeit zurückzukehren. ...

Wir hören jetzt das 3. Bibelwort, das die Verse 15 und 16 aus dem 4. Kapitel des Epheserbriefes umfasst zum Thema „Verbunden“:

Lasst uns aber wahrhaftig sein in der Liebe und wachsen in allen Stücken zu dem hin, der das Haupt ist, Christus, von dem aus der ganze Leib zusammengefügt ist und ein Glied am andern hängt durch alle Gelenke, wodurch jedes Glied das andere unterstützt nach dem Maß seiner Kraft und macht, dass der Leib wächst und sich selbst aufbaut in der Liebe.

Der Körper braucht das Gehirn, um die Organe und Gliedmaßen zu steuern, es bewirkt die notwendige Koordination. Und Christus als Haupt lässt die Glieder zusammenwirken. Aber im Unterschied zum von Gott geschaffenen menschlichen Körper passen die Christen nicht einfach zusammen, sie sind so unterschiedlich in ihren Merkmalen und Fähigkeiten. Aber wenn sie zusammenwachsen zu einem Organismus, wenn Christus sie zusammenbindet, dann werden sie ein Leib.

Es beginnt damit, wahrhaftig zu werden und sich einzugestehen, dass wir Christus brauchen – und das wir durch ihn auch einander brauchen. Und das ist die Vision: mit ihm verbunden zu immer größerer Verbundenheit. Und dieser Körper kann weiter wachsen, kann noch neue Menschen als Glieder einfügen, ein Leib aus vielen Gliedern bedeutet: eine Gemeinde mit vielen Menschen sein.

Aber wir können uns in unserer Verschiedenheit nicht selber eins machen. In der Arbeit an der Gemeindekonzption haben wir es herausgefunden. Und es gibt leider noch keinen Film, der über unsere Geschichte dazu gedreht wurde: über den Jahrhunderte dauernden Konflikt zwischen den Bauern mit ihrer Bauernkirche im Tal und den Städtern mit ihrer Obersten Stadtkirche auf dem Berg. Ursprünglich waren es in den beiden Kirchen zwei Gemeinden gewesen, die sich das Leben manchmal gegenseitig schwergemacht haben: Die da oben und die da unten! Und als noch im 18. Jahrhundert die Reformierte Gemeinde entstand, deren Kirchbau auch noch die lutherischen Christen bezahlen mussten auf Geheiß des Kurfürsten, wurde es nicht besser. Es brauchte einen langen Weg bis zur Vereinigung der drei Gemeinden 1931 – und dann über die Teilung der Iserlohner Gesamtgemeinde 1995 hinaus noch länger, bis wir uns als Einheit empfunden haben in der Versöhnungs-Kirchengemeinde. Mit einer Wahlliste der Presbyterinnen und Presbyter. Mit inzwischen einer großer

Wertschätzung füreinander und einer Vision für unseren gemeinsamen Dienst ...

Liebe Gemeinde, was hat sich nicht alles bei uns verwandelt, dadurch dass wir neu entdeckten, dass Christus uns vereint hat?

Ich gebe Ihnen zwei Fragen mit für die Stille. Nach 2 Minuten werde ich Sie bitten, mit Ihrer Aufmerksamkeit zurückzukehren.

• Was hat sich dadurch verändert, dass wir durch Christus zueinander gefunden haben?

• Was verändert sich, wenn die Gemeinde wie ein Leib aus vielen unterschiedlich begabten Gliedern zusammenwirkt?

Ich bitte Sie nun, mit Ihrer Aufmerksamkeit zurückzukehren. ...

Wir sind weder Nelson Mandela noch die ehemalige Highschool-Lehrerin Erin Gruwell. Aber wir sind als Christinnen und Christen Teil der Geschichte Gottes in dieser Stadt.

Versöhnt – verliebt – verbunden: Das geben wir dem Presbyterium und uns mit auf den Weg. Dennes braucht uns alle, die in Gott Versöhnten, die von Gott geliebten und die durch Gott miteinander verbundenen Menschen. Wir dürfen Hörende auf Gottes Stimme und Botschafter des Evangeliums sein. Gott helfe uns dazu, diese seine Berufung zu leben.

Und der Friede Gottes ... Amen.